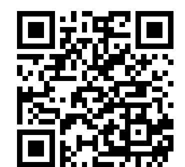
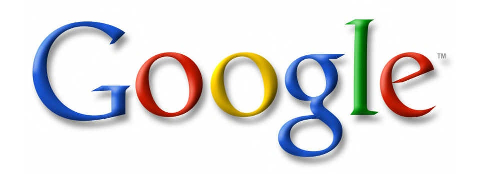
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.



https://books.google.com





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

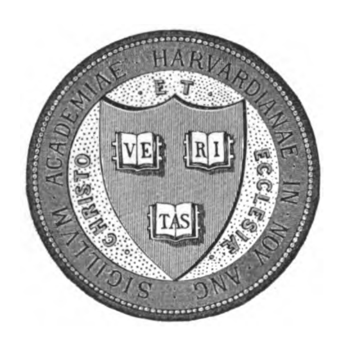
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

27276
49.2



2 | 276.49.2



Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES

(Class of 1839).

24 Dec., 1889.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

9173

Die Stellung von V[4]

in der

Überlieferung des altfranzösischen Rolandsliedes.

Eine textkritische Untersuchung.

Von

Dr. Hugo Ottmann.

Heilbronn.

In Commission bei Gebr. Henninger.

1879.

Digitized by Google

27276.49.2

HARVARD COLLEGE
DEC 24 1889
LIBRARY.

Hayes Fund.

Digitized by Google

Herrn

Professor Dr. Edmund Stengel

in

dankbarer Verehrung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Textkritische Untersuchungen sind auf dem Gebiet der französischen Sprache bisher wenige gemacht. Gröber lieferte hier mit seiner Dissert. »die handschriftl. Gestalt der *ch. d. g. Fierabras*« die erste epochemachende Arbeit. Auf sie folgte mit seinem *St. Alexis* G. Paris, dessen klare und ausführliche Darlegung der Principien die Absicht nicht verkennen lässt, eine neue wissenschaftliche Methode nach Frankreich zu verpflanzen. Bei der hohen Wichtigkeit des ältesten romanischen Epos ist es zu verwundern, dass dieses von dem neuen Gesichtspunkte aus erst in neuester Zeit betrachtet wurde. L. Gautier stellte zuerst 1872 einen wenig befriedigenden Stammbaum der frz. Hss. auf, ohne sich indessen bei der Textconstituirung daran zu binden. Die früheren Herausgeber waren der Hauptsache nach *O* gefolgt, auch da wo die gesammte Ueberlieferung *O* widersprach. E. Stengel trat dagegen mit einer Filiation aller Hss. und Bearbeitungen hervor zuerst Rom. Ztsch. I. p. 137 Anm. Bestimmter und ausführlicher sprach dieselbe später ein Schüler dieses Gelehrten, A. Rambeau, aus. In diametralem Gegensatz zu der Ansicht Stengel's und Rambeau's steht die Th. Müller's in seiner neuen Ausgabe der *ch. d. Rol.* Endlich hat W. Foerster in seiner Recension dieser Ausgabe Rom. Ztsch. II., p. 164 eine sich auf die frz. Mss. beschränkende Filiation gegeben, welche im Cardinalpunkte, dass V^4 zu *O* und nicht, wie Müller will, zur Reimredaction

Digitized by Google

gehöre, mit Stengel's Ansicht zusammentrifft. Es steht demnach zur Zeit die Ansicht Müller's der von Stengel, Rambeau und Foerster vertretenen gegenüber. Hier soll unabhängig von den früheren Forschungen, eine Lösung der für die »endgiltige Textconstitution*)« der *ch. d. Rol.* wichtigsten Frage, ob V^4 zu *O* oder zur Reimredaction gehört, versucht werden. Zwar hat Müller, der verdienstvolle Herausgeber, eine Beantwortung auch dieser Frage in seinem zweiten Bande versprochen. Allein, abgesehen von dem Verhängnis, das zweite Theile zuweilen ereilt, kann die vielfache Behandlung derselben Frage durch verschiedene von einander unabhängige Beobachter der Sicherheit des Resultats nur förderlich sein.

Kapitel I.

V^4 steht mit der Reimredaction dem richtigen Text in *O* gegenüber.

§. 1. $V^4 + V$ gegen *O*.**)

Zu *O* 258 bietet *V Mais je irai s'entre vos l'otriez* = V^4 185. Die Barone sind nur Ratgeber, das *otrier* kommt hier dem Kaiser allein zu. Ausserordentlich fein ist die Form in *O*. Olivier wiederholt die Worte Rolands cfr. Z. 254, dem er entgegnet, mit einer ebenso geringfügigen als bedeutsamen Modification: *j'i* und *jo i.*

Zu *O* 308 hat V^4 *ça sa tu*, *V que mot bien le savez.* *O* ist gestützt durch Z. 314. Auch hier copirt der Dichter in der Gegenrede die Rede cfr. Z. 1069 und 1072, 1063 und 1705—7. Ein frappantes Beispiel, dass der Dichter dieses Pointiren liebte, ist auch die sarkastische Z. 2678 cfr. 1903.

---

*) E. Boehmer weist das Unternehmen einer solchen in seiner Anzeige von Rambeau's Arbeit »Ueber die als echt nachweisbaren Assonanzen etc.« Studien XII., p. 636 als unmöglich zurück.

**) Die Bezeichnung der Hss. ist die von Stengel angegebene Jen. Lit. 1878 p. 632 b.

Digitized by Google

§. 2. $V^4 + V^7$ gegen *O*.

O 857. V^4 811 = V^7 *choissirent. choisir* in der Bedeutung »erspähen« kommt im Roland nicht vor, ebenso wenig als *penon*, das V^7 *C* für *gunfanun* in *O* V^4 setzen.

O 979 = *n* p. 506,7; dagegen V^4 920 = V^7.

O 1052 = *V*, *n* p. 506, 23 u. 24; dagegen V^4 987,88 = V^7. V^4 und V^7 amplificiren hier nach Z. 1071 und 72, und nach Z. 1061. Diese Verunstaltung könnte selbstständig vorgenommen sein. Da aber V^4 V^7 auch nach Z. 1054 allein denselben aus Z. 1075 geschöpften Zusatz haben, so muss diese Uebereinstimmung als ein Beweis gemeinsamer Herkunft gelten.

§. 3. $V^4 + V + V^7$ gegen *O*.

Für *O* 107 hat V^4 *Gui de Gaschogna, Nantelmes e Garner* = *V* V^7. — *Gui de Gascogne* und *Garnier* sind dem Rolandslied gänzlich unbekannt, während *Gerin* und *Gerier* eine hervorragende Rolle in ihm spielen. Alle hier in *O* genannten Namen gehören bedeutendsten Personen unseres Gedichtes an.

Nach *O* 230 haben V^4 *V* V^7 eine Zeile, welche vom weissen Barte und grauen Haupte des Naimes spricht. In *O* fehlt dieses Attribut bei Naimes consequent, nur bei Karl und Baligant wird es ausdrücklich erwähnt. Nur die weise Sparsamkeit, mit welcher der Dichter seine Darstellungsmittel verwendet, gestattet ihm bei der Beschränktheit derselben eine Reihe von Nüancen, welche die Pleonomanie der Nachdichter zum Theil verwischt hat.

O 232 = *n*. — V^4 *V* V^7. — *entendut* hat hier die Bedeutung »vernommen«, Z. 234 »verstanden«.

O 235 ≠ *n yfirkominn at ríki sinu*. Die von V^4 *V* V^7 gebotene Redensart *morz et confunduz*, wo *morz* als Synonymon von *confunduz* seine eigentliche Bedeutung eingebüsst hat, findet sich in *O* nicht. Z. 3955, wo Karl in höchster Erregtheit sich dieser Wendung bedient, haben beide Wörter ihre volle Bedeutung und das zweite dient zur Steigerung des ersten: »todt und verdammt«. Die Bedeutung von *morz* in dem Sinne,

Digitized by Google

wie V^4 VV^7 es hier bieten, könnte aus *O* nur mit Z. 3513 zu belegen versucht werden. Sieht man genauer zu, so ergibt sich, dass *iestes* für das Futurum steht cfr. 577, 3514, 3955; es ist also unnötig eine Hyperbel anzunehmen. Welchen Grund aber hatte hier der greise Naimes zu einem so übertriebenen Ausdruck? Er will ja nur die Meinung Ganelons allen klar machen. Was *O* hat, passt zur Situation und zum Charakter.

O 238. V^4 VV^7 setzen für *e ses humes vencuz, ses donjons abatuz.* Die Erwähnung der *donjons* nach *fruisset ses murs* ist jedenfalls überflüssiger, als *ses humes vencuz. donjon* findet sich nicht in *O*. Die Rede des Naimes stimmt hier zu Z. 4 u. 5, während V^4 VV^7 auch oben nichts von *donjon* gebracht haben.

O 240. V^4 VV^7 *granz torz sereit.* Naimes braucht mit Absicht *pecchet*, nur dieses Wort erklärt das *de quel mort* in seinem Sinne Z. 227.

O 243. V^4 VV^7 *respundent. respundent* immer nur von den Angeredeten gesagt cfr. Z. 946, 2112, 2685, 2754, 3400, 3557, 3630, 3951, 3982. Bei dem Process Ganelons richten beide Parteien, der Kaiser und Ganelon, ihr Wort an die Versammelten, so dass *respundent* in Z. 3761, 3779, 3837 ganz an der Stelle ist; hier aber ist der Kaiser allein angeredet.

O 244. V^4 VV^7 haben dafür zwei Verse, welche nichts mehr sagen, als der eine in *O*. Das *seignur barun* charakterisirt hier schon hinlänglich den Redner.

O 255 = *n*, dagegen V^4 VV^7. Der Ausdruck *porterez les pies* ist im Munde Oliviers unschicklich; der Kaiser mochte sich im Unwillen eine solche energische Wendung erlauben.

O 259. V^4 188 u. 9 (VV^7). Das Neigen des Hauptes ist ein Zeichen der Trauer Z. 3505, 3645 oder des Nachdenkens Z. 214. Hier ist weder das eine, noch das andere am Platze. Der Kaiser ist, wie seine Rede zeigt, ärgerlich; er hat die Antwort schon lange bereit: *amdui vus en taisiez.* Die Bestimmtheit seiner Sprache lässt auf ein erhobenes Haupt schliessen.

O 296. V^4 VV^7 *s'il vit.* Wozu diese banale Einschränkung? Das Beispiel, welches $Mü^{1-3}$ aus *Gar. l. L.* anführt, beweist für

Digitized by Google

unsere Stelle nichts. *ço dit* = das heisst; *que iert prusdoem* ist eine Erklärung des Namens Baldevins. Der Dichter liebt die im Namen liegende Symbolik cfr. Z. 1901; auch Z. 979—83 ist die Beschreibung des Landes in beabsichtigte Uebereinstimmung mit seinem Namen gebracht, und wie aus der letzten Z. klar hervorgeht, bezweckt der Dichter mit dieser Schilderung zugleich die Charakterisirung des Chernubles.

O 302, gestützt durch *n* p. 491,4 und *d* 1453. Dagegen V^4 248 VV^7.

Hinter *O* 487 haben V^4 VV^7 *n d* eine Passage, welche die ohnmächtige Wuth des Königs schildert. In *O* ist die Darstellung des Sarazenenfürsten eine viel zu edle, als dass man diese ihn ridiculisirende Passage aufnehmen könnte. Indess beschränken wir uns auf V^4 VV^7. V^4 385 *sa blancha barba; VV^7 sa barbe flourie.* Marsilie ist ein Mann in den besten Jahren, wie Ganelon, mit dem er Manches gemein hat. Die Weissbärtigen haben, wie in der Wirklichkeit, so auch in unserm Gedicht keine Oheime mehr.

O 495. V^4 *li nef* = VV^7. *n Langalif* = *d* 2133 *sîn ôheim.*

Es ist kein Grund vorhanden, an der Richtigkeit der Lesart *O* hier zu zweifeln, da Jurfaleus Z. 502 u. ff. von *O* V^4 VV^7*d* genannt wird, während Aelrot (nur *n* hat Adalin, während p. 508,21 [= *O* 1188] Altoter gelesen wird), sich bei der engern Berathung nicht zu befinden scheint. Dazu kommt, dass einem Helden, wie Aelrot ohne Zweifel ist, ein solches Wort *livrez le mei j'en ferai la justice* schlecht anstehen würde. Das mag der junge Fant allenfalls sagen. Zur Gewissheit wird dieses, wenn man die feine Beziehung zu Z. 1904 versteht. Wie er hier den Kopf eines Helden wie einen Apfel verlangt, so fällt wie ein Apfel vom Baum dort sein Kopf von den Schultern. Auch dieser Jüngling ist mit drei kühnen Pinselstrichen meisterhaft gezeichnet: Z. 496 trifft er mit seiner Naseweisheit den Nagel auf den Kopf, Z. 498 will er an einem Gefangenen Gerechtigkeit üben, Z. 1904 trifft den ruhm- und thatenlosen

Digitized by Google

an der Seite seines Vaters das Schicksal vieler blonden Königssöhne in der Sage.

O 511 *seinz dreit.* V^4 417 *in dreite* VV^7 *entrois.* Die beiden Endworte der Z. in V^4VV^7 beweisen schlagend, dass sie (indirekt oder direct) aus demselben *ms.* stammen. *in dreite* ist nur von V^4 als adj. auf *traixon* bezogen, das *e* also ein Interpretationsfehler von V^4. *indreit* aber deutete die Vorlage von VV^7 = *entr' ois*, was im Original *entre els* hätte heissen müssen und in männlicher *ei*-Assonanz ebenso unmöglich war, als *in dreite.* Folgende Hypothese wird hoffentlich plausibel erscheinen; ein *ms.* hatte aus *seinz dreit* in Folge gedankenloser Copie *in dreit* gemacht, und dieses Räthsel wurde von V^4 und der Vorlage von VV^7 auf die oben stehende Art gelöst. cfr. p. 11 zu *O* 865.

O 515. V^4 421 *pelle martire* = VV^7. Da hier sicherlich ein besonders kostbares Pelzwerk gemeint ist, so kann wohl nur vom Zobel die Rede sein, der aus fernstem Norden kommend oft das Gold im Preise übertreffen mochte. Marder und Zobel werden in *O* 281 u. 462 erwähnt. Beide Male trägt sie Ganelon; er war also als Deutscher ein Freund dieses Schmuckes und ein Kenner. Den Marder trägt er für gewöhnlich Z. 281, den Zobel hat er zur Sendfahrt nach Zaragoza angelegt Z. 462 u. 346.

O 523. V^4 433 VV^7. Auch hier ist die Ausdrucksweise in *O* eigenartiger, die Wendung in V^4VV^7 phrasenhaft.

O 526. V^4 436 = VV^7 *n* p. 496, 28, 29. Die Z. in V^4 VV^7 stört die in *O* vorhandene Gleichförmigkeit: Z. 525 enthält den allgemeinen Gedanken, der Z. 526 u. 527 specialisirt wird und zwar so, dass im ersteren von der persönlichen Tapferkeit des Kaisers, im andern von den Erfolgen seiner Unternehmungen gesprochen wird. — Die scharf logische Disposition ist ein hervorstechendes Charakteristikum unseres Gedichtes. — Dazu kommt, dass *O* gesichert wird durch die auch von V^4 V^7 bezeugte Z. 541.

O 528. V^4 438 (VV^7). Rambeau Assonanzen im Roland p. 128: »Z. 528 scheint aus der folgenden tir. 42, die der

Digitized by Google

tir. 41 parallel ist und in Z. 543 eine ganz identische Z. hat, durch Schuld des Schreibers von *O* in die *e*-tir. hineingerathen zu sein.« Eine Entscheidung führt hier allein die Betrachtung der Darstellungsweise des Dichters herbei. Man weiss, wie der Dichter den Fortgang seiner Erzählung oft dadurch aufhält, dass er das in der vorigen Tirade gesagte zum Theil noch einmal wiederholt. Diese mit der Vortragsweise aufs Innigste zusammenhängende Art der Darstellung hat manche Ausnahmen. Hier nur eine: es folgt stets unmittelbar Antwort auf Frage. Ferner die Frage oder die Rede schliesst mit dem, worauf sie gerichtet ist, und die Antwort zielt stets auf den Kern der Frage. Nun vergleiche man einerseits Z. 543 u. 544, und dann Z. 527—29. Z. 544 platzt direkt auf 543 los, wie Z. 3180 auf 3179. An unserer Stelle wird man die Antwort nicht so treffend finden. Aber nun merze man Z. 528 aus, dann schliesst die Rede des listigen Königs so: »so viele Könige zum Bettlerthume gebracht!« Und Guenes drauf: »Fürwahr, das ist nicht Carl!« und nun rühmt er des Kaisers edlen Sinn und Güte. Die Entgegnung Ganelons passt besser zur Rede des Marsilie, wenn Z. 528 gestrichen wird; dann schliesst der König mit dem harten Wort *cunduits a mendistet*, und daran knüpft der Gesandte als an das, worin sich die irrige Vorstellung am deutlichsten ausspricht, seine Widerlegung. Streicht man ferner Z. 528, so bringt die nächste Tirade doch etwas Neues in der Frage des Königs. Wenn Ganelon etwas ganz anderes erwidert, muss Marsilie doch auch etwas anderes gesprochen haben. Wir bezeichnen Z. 528 als unecht. Aber V^4 oder VV^7 adoptiren wir darum noch weniger; denn was diese *mss.* bieten, ist ganz unmöglich. V^4 438 und *O* 529 enthalten schon eine negative Antwort auf die Frage Z. 543, ausserdem nimmt Ganelon auf V^4 438 in seiner Entgegnung keinen Bezug.

Nach *O* 549 hat V^4 458—60, die in VV^7 gestützt sind. Der Gedanke ist folgender: Wer Carls grossen Stolz beugte, würde ihn des rechten Armes berauben. Man mag nun unter

Digitized by Google

Stolz verstehen, was man wolle, der Gedanke bleibt immer unverständig und unverständlich. Dazu kommt, dass die Elemente dieses exotischen Zusatzes, wie gewöhnlich so auch hier, gleich darauf im Texte sich finden, cfr. Z. 578, 82, 85. *O* 549 (oder 562) bildet zudem einen genügenden und nicht zu verkennenden Abschluss*) (diese Z. ist freilich in VV^7 nicht vorhanden, war es aber in der Vorlage von *n*). Marsilie fasst das subjective *crient* sofort richtig auf und knüpft daran seine vorsichtige Frage, die er mit dem Lob seiner Truppen noch motivirt. *n* und *d* haben diesen Zusatz so wenig wie *O*.

O 605. V^4 *la mort* = VV^7. Ganelon kann den Tod Rolands nicht schwören cfr. Z. 615, wohl aber seine *traditio*; das geht aus dem Zusatz von V^4 VV^7 nur noch deutlicher hervor. — Man mag sich aber fragen, wie Ganelon das Versprechen geben konnte Roland in die Nachhut zu bringen. Der Dichter beantwortet diese Frage nicht, sie war also für seine Zeitgenossen ohne Weiteres klar, und sie wird es auch für uns mit der Annahme, dass Carl die Marschordnung seines Heeres nur im Kriegsrath, nicht selbständig festsetzen durfte. — Diese Bestimmung zeigt, wie wenig unumschränkt Carl selbst bei militärischen Dispositionen dargestellt wird. — Wenn Ganelon nun den Vorschlag machte Roland, der auch bei dem Hinmarsche den gefährlichsten Posten gehabt hatte, die Nachhut zu übertragen, so konnte er auf die Annahme desselben um so fester rechnen, als er den Stolz Rolands, welcher die grösste Gefahr gern für sich in Anspruch nahm, durch seine glückliche Beendigung der Sendfahrt doppelt gestachelt wusste, und sich der Vorschlag durch seine Trefflichkeit von selbst empfahl. — So benutzt Ganelon seine Menschenkenntnis zur glücklichen Speculation.

---

*) Der Dichter erzielt oft eine grosse Wirkung damit, dass er durch Wiederaufnahme desselben oder eines ganz ähnlichen Verses auf eine andere für den Gedanken wichtige Stelle Bezug nimmt: cfr. Z. 549 (562) und 791; 578 und 2902; 753 und 308; 806 und 2038.

Digitized by Google

O 726. V^4 658 = VV^7. *estie* = *esta*, nur diese Form würde in die Assonanz passen, sie existirt aber in *O* nicht.

O 754. V^4 689 u. 90, gestützt durch VV^7. *otrier* ist hier nicht nur in einer *O* fremdartigen Bedeutung gebraucht, sondern möchte so überhaupt schwierig, wenn nicht unmöglich zu belegen sein. *d* und *n* haben hier eine gemeinsame Abweichung vom Original cfr. *d* 3115 und *n* p. 500, 12. cfr. *O* 742, wo *n* (*d* fehlt) freilich dieselbe Wendung hat gegen V^4VV^7. Diese Wendung ist um so auffälliger, als *huota* im *ahd* vorhanden war, sowie *vorhuot; nahhuot* also, wenn es nicht existirte, überaus nahe gelegt war, zumal die lange Phrase schwerfällig nachschleppte *).

O 1080. V^4 1004, VV^7 secundiren. Nirgends in unserm Gedicht findet sich eine Stelle, nach welcher die Tugend des Mannes von Gott abhinge.

O 2465 *est*, gesichert durch dasselbe Tempus vor wie nach der Z. V^4 2654 *stait* = VV^7 *estoit*.

O 3073 *Hamun* = *P d* 7841,2. V^4 dagegen hat *Naimun*, wie VV^7 auch. — Den ersten Namen hat nur V^4 corrumpirt, verleitet jedenfalls durch den gleichen Anlaut, durch den Sage und Dichter gerne zwei zusammengehörige Namen banden.

O 3633 *li calz*. Das Wort kann hier nicht zweifelhaft sein cfr. Gautier éd. cl. gloss. Während *enchalz* sehr wohl das »Aufdenhackensein« bezeichnet, geht mit der Präposition auch die Bedeutung der Verfolgung verloren. *calz* = *calidu(m)s*. Die Hitze macht den Boden trocken und pulverig. Der Bedeutung »Verfolgung« steht auch der Umstand entgegen, dass dann in drei Versen hinter einander von der Verfolgung gesprochen wäre. V^4 3796 hat hier aber *nobla V nivole* V^7 *nuisse*. Doch weder die Fassung von V^4 ist zulässig, da nicht der Staub die Wolke erhebt, noch die Fassung von *V* (und V^7), da die Reihenfolge, in der die Thatsachen genannt werden, nicht die natürliche ist.

*) Es konnte auch heissen *thes heres huoten*.

Digitized by Google

§. 4. V^4 + *C* gegen *O*.

O 884. V^4 837 = *C*. Auch VV^7 haben das erste Hemistich *Tot sunt jugie* = *n at þeir eru allir doemdir.* Zunächst beweist dieselbe hypermetrische Z. in V^4 und *C* unumstösslich die nahe Verwandtschaft dieser beiden Hss. Sodann scheint die Form in *O* den Fatalismus der Araber besser zum Ausdruck zu bringen. cfr. Z. 3519.

O 1457. V^4 *porpensée* = *C*. Das hiesse ja nur überlegt, bedacht. *P* hat mit Bezug auf Z. 511 *porparlee*, ebenso falsch. Roland denkt an Z. 310—12, die einzige Aeusserung, auf die sich sein Verdacht stützte, und deren geheimer Sinn ihm erst jetzt klar wird.

Nach *O* 2385 hat V^4 4 Z., die sich am ähnlichsten in *C* finden; VV^7 amplificirt hier ganz erheblich, *P L n* attestiren genau *O*.

Auch *V* gesellt sich noch zu V^4 und *C* gegen *O* in der Z. 772. Zum Raufen des Bartes liegt hier sicherlich kein Grund vor cfr. Z. 2414, 2930, 2943, 3712, 4001. Der Kaiser ist in Folge seines Traumes weich gestimmt und eine trübe Ahnung beschleicht ihn. Auch passt dazu *O* 773 nicht, da das *ne poet muer* einen Kampf bezeichnet. Ferner in den 4 Stellen, wo *tiret sa barbe* vorkommt, folgt ein unumwundenes *pluret.* *VC* haben demgemäss geändert. Vielleicht liegen in V^4 hier die beiden verschiedenen *mss* neben einander vor. Vortrefflich aber gibt *n* hier *O* 773 wieder: *at hann feldi tár n* p. 500, 22. *d* 3133 *Theme keiser wurthen thie ougen naz.*

§. 5. V^4 + *V* + V^7 *C* gegen *O*.

O 806. V^4 746 *Ça no e droit* = VV^7C. Hier ist keine Reflexion nöthig, sondern ein Befehl*). Nach *O* 829 folgt in V^4 Z. 782 = VV^7C. Da die nächste gesicherte Zeile erzählt, wie Karl sein Gesicht im Mantel birgt, so ist dieser Zusatz wohl unpassend. Das Raufen des Bartes ist der Ausdruck leidenschaftlichster Trauer; dazu war noch keine Veranlassung. Wohl

*) cfr. Z. 2038, die sich hierauf bezieht.

Digitized by Google

konnte Karl ein banges Gefühl beschleichen, das ihm — gegen seinen Willen, cfr. Z. 834, — die Thränen in die Augen trieb. Er that aber recht, selbst diese Rührung zu verbergen, die nur subjektiv begründet den Unbetheiligten weibisch erscheinen musste.

O 865. *n* und *h*. Aber V^4 818 = VV^7C. *alquant* verbietet die Grammatik cfr. Z. 2611 und der Gedanke. Der Neffe bittet Marsilie um die grösste Auszeichnung: *le colp Roland.* Solche Prätensionen müssen gut begründet sein, und da sollte Aelrot sagen: *faites batailles e vencues alquantes!* Nachdem ihm seine Naivetät einen solchen Streich gespielt, blieb ihm nur übrig seine Unreifheit in Schweigen zu hüllen. Die Z. 865 bietet ein treffliches Beispiel für den concisen Stil des Dichters. *bataille* ist der allgemeine Begriff, welcher den Einzelkampf cfr. Z. 3850 und die Feldschlacht umfasst. Von beiden spricht der Sarazene, weil er als Heerführer und Einzelkämpfer fungiren wollte; *faites batailles* bezieht sich auf die Einzelkämpfe, deren Ausgang bei dem Leben des Erzählers nicht zweifelhaft sein konnte, *vencues en champ* hat Bezug auf seine Erfolge als Feldherr. Der Terminus heist nur *en champ* cfr. Z. 555, 1782, 2306, von einem bestimmten Felde natürlich *el* cfr. Z. 2121. *alquant* und *alguant* können aber nur Verderbungen aus *alcamp* sein, welchen Ausdruck ich auch in V^4 VV^7 vergebens gesucht habe; V^4 bietet vielmehr in den *O* 555 etc. entsprechenden Z. consequent *in* oder *en*. Entweder also nimmt man hier an, dass V^4 und VV^7C selbständig aus dem falschen *alcamp* einer Vorlage *alguant* und *alquant* ballhornirten, oder, was wohl einfacher ist, dass *alguant* für *alquant* der Vorlage verschrieben ist.

O 1043. V^4 977 = *V* (in beiden Fassungen) V^7C. Olivier berichtet den Franken: er konnte die geschliffene Schneide nicht gesehen haben, wohl aber *espiet brun. espiet molu* ist eine abgeschmackte Effekthascherei, von der der Dichter um so mehr entfernt sein musste, als sich die ganze Handlung in gegenständlicher Klarheit vor seinen Augen abspielt.

Digitized by Google

§. 6. $V^4 + P$ gegen *O*.

O 2405, für *Otes* bietet V^4 2565 *Astof*, ebenso *P* 4026. Ein solcher Name kommt in *O* nicht vor, sicherlich aber bezeichnete er keinen Pair. *LC* haben *Oton.*

O 3193 *sunet* V^4 3379 *ben dis P bondist.* In unserm Gedichte kommt *bondir* nur als neutrales Verbum vor, nach Diez Wörterb. II. kann es auch transitive Bedeutung haben. Da aber in *bondir* jedenfalls die Gewalt des Tones liegt, und das *d'un graisle cler* der folgenden Zeile darauf nicht hinweisst, also zu *sunet* besser passt, als zu *bondist*, das ja auch *bondit* heissen musste, so erkennen wir hier einen V^4 und *P* gemeinsamen Fehler.

§. 7. $V^4 + P + L + C$ gegen *O*.

Nach *O* 1448 hat V^4 3 Tiraden. Ihr Inhalt ist folgender: Margariz, der allein aus dem allgemeinen Gemetzel entflohen ist, eilt dem anrückenden Marsilie entgegen, berichtet ihm von dem Vorgefallenen und treibt zur Eile an. Dasselbe bieten auch *PLC* und zum Theil V^s V^7 *n d.* Unumgänglich nöthig ist dieser Zusatz für die innere Motivirung nicht. Denn Z. 1448 erfahren wir, dass Marsilie bereits anrückt, der vorbereitet, wie er war, auf den Ausgang der ersten Schlacht, sich vom Stande des Kampfes selbst hätte unterrichten müssen. Allein dem Auftreten dieses Sarazenen liegt wohl die künstlerische*) Absicht zu Grunde das Schicksal einmal genannter Personen nicht in suspenso zu lassen. Margariz ist der einzige der 12 sarazenischen Pairs, der von den Franken nicht getödtet wird. Er interessirt uns aber mehr als mancher andere, und die Auszeichnung, die ihm durch den Dichter widerfahren ist, gibt uns das Recht uns nach ihm zu erkundigen. Der Dichter hat Margariz bei der Wahl der Schwertgenossen Aelrots nicht nur durch eine besonders lange Rede ausgezeichnet, er hat ihm auch eine sehr bestimmte — im Gedichte einzig in ihrer Art dastehende — Physiognomie geliehen: seine Behendigkeit

*) Der Kenner unserer *chanson* wird diesen Gesichtspunkt nur billigen können.

Digitized by Google

Z. 955, 1312, seine Ritterlichkeit Z. 960 und sein Aeusseres, das ihm der Damen holde Gunst sicherte Z. 957—9 sind hervorstechende Eigenschaften. Er hatte auch allein verhiessen: *jesir porrums el burc de Saint Denise.* Noch interessanter aber wird dieser Ritter durch die feine Ironie, mit der ihn der Dichter behandelt. Mit der Schnelligkeit, die er an ihm rühmt, stürmt Margariz auf Olivier ein, durchrennt ihm den Schild — sonst nichts, und *ultre s'en vait qu'il n'i at desturbier.* In seiner Eile vergisst er offenbar ganz sein feierliches Versprechen Z. 963-5. Zu dieser Velocität passt seine schnellfüssige Flucht, und wie er Z. 1311—19 über Olivier die Leitung der Seinen nicht versäumt — er war jedesfalls anderer Meinung als der Algalif Z. 1951 — so denkt er auch hier an das Allgemeine: er benachrichtigt den bereits herbeieilenden Marsilie. Das Stück wird, so weit es im Charakter des Margariz ist, dem Original angehört haben. — Aber V^4 1410—18 (in *PLC*, nicht in *VV*^{7} *d n*) ist nicht echt. Kaum nämlich hat Margariz seinen Bericht beendet, so werden wir ohne jeden Uebergang unter die Franzosen versetzt, welche die 12 Pairs und den Erzbischof um Beistand anrufen. Man fragt billig: warum? Die Franzosen haben ja gesiegt, sie sind Herren des Schlachtfeldes, sie sind um ihre Todten beschäftigt, sie ruhen vom Kampfe, den sie für beendet halten. Erst Z. 1449 heisst es: *Marsilies vient parmi une valee,* erst Z. 1460 sagt Roland: *Bataille avrumes,* und der Nothschrei der Franzosen Z. 1469, 70 ist durch Z. 1467, 68 durchaus genügend motivirt. Aber so unmotivirt der Hilferuf hier ist, so übertrieben ist der Ausdruck der Rührung; V^4 1416—18 stehen in ihrer Ueberschwenglichkeit beispiellos da. Wollte der Nachdichter diese — gegenstandslose — Furcht auf die Beschäftigung mit den Todten beziehen, so hätte er seinen Zusatz nach *O* 1447 anbringen sollen. Auf den kommenden Kampf kann V^4 1411 auch nicht bezogen werden, denn die Franken wissen noch nichts von der bevorstehenden Erneuerung des Kampfes. Wir haben es hier mit einer vorgeschobenen Nachahmung zu thun cfr. *O* 1467—80.

Digitized by Google

O 2113. V^4 2256 = *PLC.* Die folgende Zeile beweist, dass *O* das Richtige hat. — VV^7 haben hier einen argen Irrthum. Sie erwähnen hier noch den Marsilie und lassen ihn nach *O* 2119 sogar in anderthalb Tiraden die Heiden zum Angriff auf Roland und Turpin ermahnen. Mit diesem Fehler stehen sie allein da.

§. 8. $V^4 + VV^7 + P + L$ oder *C* oder $L + C$ gegen *O.*

O 1534. Danach hat V^4 einen zweizeiligen Zusatz V^4 1550, 51, gestützt durch *C* zumeist, dann durch VV^7 *P.* Dieser Zusatz ist unecht, denn *gloton* wird nur von den Heiden gesagt cfr. Z. 1212, 1230, 1251, 1337, 2213, 3275, 3456.

O 2211 cfr. Jen. Lit. Zeitung 1879. p. 178[b].

Nach *O* 2380 hat V^4 2539 = *PL.* VV^7 erwähnen hier noch Olivier und Turpin. Der vom weitesten zum engsten und höchsten Begriff fortgehende Gedanke leidet keinen dieser Zusätze.

O 1552. In V^4 VV^7 *PLC* der Singularis. Wie aus Z. 343 und 1003 hervorgeht, bedeutet aber *guarnement* ein Waffenstück; folglich ist hier der Pluralis nöthig.

Nach *O* 1668 hat V^4 1714 = VV^7 *PLC, n* nichts. Die Z. begegnet auch in *O* 1234 und 1350. Aber hier ist sie unecht. V^4 und die Reimredaction wollen den Kampf mit Marsilie als eine ganz neue Schlacht betrachtet wissen. Nicht so der Dichter. Zwischen der ersten und zweiten macht er eine längere Pause; er zeigt uns die Franken bei ihren Leichen und den flinken Margariz auf der Flucht. Zwischen der zweiten und dritten Schlacht tritt keine Pause ein. Marsilie hat von einem Berge aus cfr. V^4 1465 der zweiten Schlacht zugesehen cfr. *O* 1628 und greift ein, sobald er sie zu Ungunsten der Seinigen entschieden sieht*). Aus dem Streben die dritte Schlacht

*) Dem entspricht genau die Zweitheilung der Traumgesichte *O* 717—36, während ebenso genau die Zusammenfassung des ersten und zweiten Traumbildes zu einer Tirade *O* 2525—54 und die Abtrennung des dritten dem wirklichen Zusammenhange der Ereignisse entspricht, welche diese Traumbilder allegorisch darstellen.

Digitized by Google

mehr zu einem selbständigen Ganzen zu machen, ist das Feldgeschrei der Franken hier zu erklären. Die Wendung *Munjoie escriet* schliesst im ersten Theil stets eine Kampfscene ab cfr. Z. 1234, 1260, 1350, 1378, 1482. Sie folgt unmittelbar auf die zornigen Worte des Siegers, aber niemals folgen auf sie irgend welche Worte mit Bezug auf den beendeten Kampf. Der Grund ist einfach: Munjoie ermuntert zum Kampf. Und diese Ermunterung hätten die Kranken hier mit einer Reflexion über Turpins Tapferkeit beantwortet? Lässt man das Feldgeschrei aus, so sind die bewundernden Worte der Franken ganz natürlich. Auch in der Baligantschlacht, die sich bei der Kürze der Darstellung nicht so klar gruppirt, folgt auf das Feldgeschrei nie eine Rede cfr. Z. 1181, 3092—5, 3300, 3471, 3565, 3620.

Vor *O* 1737 schliessen V^4 und die Reimredaktion die Tirade mit (V^4 1834) *Ma lun per laltro si plura et si sospire*, *P* z. B. *Li uns por l'autre plore par compaingnie.* Die weinerliche Sentimentalität passt nicht allein zum Charakter der Recken nicht, sondern widerspricht auch dem Folgenden, aus dem (*O* 1739, 41) hervorgeht, dass Olivier in erzürntem Tone gesprochen hat. — *n*, das wie öfter so auch hier die Widersprüche seiner Vorlage zu beseitigen sucht, sagt p. 517, 17 *ok kómust við mjök;* vorausgeht aber eine Wendung, die den Groll Oliviers wohl erkennen lässt: *ok snerist þá hvárr frá öðrum,* was einen beabsichtigten Gegensatz zu *O* 2008 zu bilden scheint. Die Fassung von *n* ist hier möglich, die von V^4 und der Reimredaktion unmöglich. Aber *n* kann sehr wohl das Falsche geändert und so den Widerspruch entfernt haben. Denn es zeichnet sich durch manche selbständige und verständige Zusätze aus. Dahin gehören z. B. die zahlreichen Gruppirungspassagen. Diese aber setzen eine genaue Kenntnis des Gedichtes voraus. Aus dieser Kenntnis erklärt es sich auch, dass *n* in der Berathung zwischen Marsilie und Ganelon von drei Schlachten spricht, obschon das Original nur zwei unterschied, was aus der Ueberlieferung und mit noch grösserer Sicherheit aus dem Traume Karls hervorgeht.

Digitized by Google

O 1741. *corucier* ist hier nicht am Platze, es ist der stärkste Ausdruck des Zornes cfr. *O* 469.

Die Plustirade hinter *O* 1752 ist durchaus überflüssig, denn sie enthält nichts, als was wir aus der vorigen bereits wissen. Nach der Beistimmung Rolands war keine nachdrückliche Wiederholung mehr nöthig; einer Aufforderung bedurfte es vollends nicht, auch war sie implicite bereits in Z. 1743 enthalten. *n* hat nichts. — Die Wiederholungen im Roland sind nicht eine leere, capricirte Form, sondern dienen stets dem bestimmten Zweck der Steigerung.

O 1830—41 fehlt überall. Diese Tirade stand im Original. Denn sie ist keine blosse Wiederholung, sondern fördert die Erzählung: Z. 1830—5 zeigen uns die Franken die *ports* wieder durchreitend. Sodann aber bildet diese Tirade das Mittelglied einer dreitheiligen Steigerung: I. Stufe Z. 1804 bis 1806, II. Stufe Z. 1836 bis 41, III. Stufe Z. 1845, 1846 *que il ne sunt a Roland le chataigne.* Die französischen Bearbeitungen zeigen keine Spur mehr dieser wirkungsvollen Darstellungsform; nur *n* scheint etwas von ihr behalten zu haben. Es schliesst Cap. 31 mit zwei Bedingungssätzen, die nur coordinirt einen Sinn geben *ef hann mætti* (*n* 519, 2) muss man nun wohl auf die I. Stufe beziehen; *ef Roland lifði* ist, abgesehen von der conditionalen Form, dem Sinne nach gleich *que guarisset Roland*; hinter *þá er þeir fyndist* mag dann entweder Z. 1838 oder auch 1846 stecken, so dass der nordische Bearbeiter auch aus der Verbindungstirade 141 etwas in seinen Text aufgenommen hätte. Wir sind aber berechtigt bei dem nordischen Bearbeiter eine scharfe Auffassung vorauszusetzen: das beweisen seine Aenderungen*) und seine auf klare Uebersicht abzielenden Kapitelübergänge. Er hatte sich in den fremden Stoff hineingearbeitet und wusste diesen nun dem Verständnis seiner Landsleute nahe zu bringen. Ist unsere Inter-

*) Nur einige Male hat er sich arg versehen; aber diese Irrthümer reduciren sich auf die Unkenntniss der Vocabel *port* cfr. *n* p. 518, 8—9 zu *O* 1769; *n* p. 508, 11—12 zu *C* 1152, 3. Dieses seltene Wort war auch stets die Veranlassung der Wendung *lands at gæta.*

Digitized by Google

pretation der *n*-Stelle richtig, so lag die Laisse dem Bearbeiter vor. Wir sind aber berechtigt das gleichzeitige Fehlen einer so bedeutenden Tirade in V^4 und der Reimredaction für ein beweiskräftiges Argument anzusehen.

Nach *O* 1851 hat V^4 eine Tirade, welche sich auch in *VV⁷ PLC* findet; in V^4 hat sie eine weibliche *u*-Assonanz, in den übrigen einen männlichen *an*-Reim. $Mü^{2-3}$ hat gerechte Bedenken gegen die Echtheit dieses Stückes geäussert, die sich nicht weg disputiren lassen. Hinfällig ist freilich, dass er aus V^4 1943 und *d* 6161 den Schluss ziehen will, diese ganze Passage habe auch in der Vorlage Konrads gestanden. Denn abgesehen davon, dass der fromme Deutsche sich schwerlich die Gelegenheit würde haben entgehen lassen, die Vererbung des Verrathes hervorzuheben, ist diese in beiden Redactionen erhaltene Z. viel zu wenig charakteristisch, vor allem aber das Unbedeutendste an dieser Passage. — Unserm Gedicht ist die Vorstellung von moralischer Erblichkeit*) fremd. Es wäre ferner die einzige Stelle, wo nach geschehener That die in der Vergangenheit liegenden Indizien aufgezeigt würden. Sodann wird nirgends sonst die Abstammung eines Helden über seinen Vater oder Onkel hinauf verfolgt. Diese Betrachtungen sind sehr wichtig — so gefährlich Manchem ihre Subtilität erscheinen mag —, denn in ihnen spiegeln sich Züge der geistigen Individualität des Dichters, an denen es nebenbei bemerkt, auch sonst in unserem Gedichte nicht fehlt. — Ferner scheint der Erwähnung des Julius Caesar ein historischer Irrthum zu Grunde zu liegen, indem der Interpolator den ermordeten Neffen mit dem ermordenden confundirte. L. allein hat den Parallelismus auf Kosten der historischen Wahrheit und der Grammatik hergestellt: *Li nies Cesar qui ot poissance*

*) Nur bei Waffen wird häufiger ihre Vorgeschichte erzählt, sie sind unveränderlich und dieselben; dem Menschen bleibt die Freiheit des Willens. Wenn also dieser Zusatz der Grundanschauung unsers Dichters widerspricht, so muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass dieselben Hss. zu *O* 1080 übereinstimmend dieselbe den freien Willen negirende Abweichung haben cfr. V^4 1004.

Digitized by Google

grant Murtrerent il a loir espiez tranchanz. Zuletzt spricht noch folgende Observation über den Bau des Gedichtes gegen die Originalität dieser Laisse. O 1842—50 ist eine Verbindungstirade, sie verbindet die Vorgänge im Heere des Kaisers mit der Fortsetzung des Kampfes in Ronceval. Vergleicht man nun Z. 89—95, 661—8, 814—25, 1002—5, 2111—4, so bemerkt man, dass diese vermittelnden Glieder stets nur einfach vorhanden sind: würde man die Strophe aus V^4 oder ein Aequivalent dafür in das Original einrücken, so erhielte man an dieser Stelle allein ein doppeltes Verbindungsglied.

O 2200. Danach hat V^4 2354, dessen erster Theil durch die Reimredaktion ebenfalls geboten wird. Dass Olivier an einer so leicht kenntlichen Stelle gefallen sein sollte, ist schwer denkbar, wenn man sich erinnert, dass Roland bei seinem Tode zugegen war; er hätte dann nicht nöthig gehabt von Neuem zu suchen. Dazu kommt, dass nirgends sonst von einem Baum auf diesem Felde gesprochen wird, wo der Schlachtensturm so furchtbar gewüthet hatte; nur die Anhöhen sind mit Bäumen gekrönt.

Nach *O* 2282 hat V^4 2438 = VV^7 *PLC n.* *Mü*[3] urtheilt durchaus richtig. Ferner, unter *barbe* ist der Kinnbart verstanden; das ganze Kinn aber und fast auch das ganze Gesicht (cfr. die Illustr. in Gautiers *éd. cl.* 1876 p. 407) war vom Halsberg bedeckt. Nirgends erzählt der Dichter, dass Roland die Waffen abgelegt habe; vielmehr lässt Z. 2280 und der Z. 2365, 73 erwähnte Handschuh auf das Gegentheil schliessen. Dann aber war das Bubenstück unmöglich.

§. 9. Für *V* tritt V^8 ein; also $V^4 + V^8 + V^7 + L + C$ oder auch noch *P* gegen *O*.

O 1353. V^4 1270 *Falsiron* = V^8 V^7 *LC. n Massaron.* cfr. *O* 1213—30.

Den Zusatz nach *O* 1199 in V^4, Z. 1123, den V^7 zu 2 Z. (ähnlich V^8 *PLC*) erweitert, sucht man auch in *n* vergeblich, das mit *O* hier genau stimmt. Dieser Zusatz greift auch *O* 1200 vor, und der Dichter beobachtet die durch den wirklichen

Digitized by Google

Vorgang gegebene Disposition. Freilich finden sich *O* 1200—2 vollständig nur in V^4, aber *le piz* aus 1200 ist auch durch *n* bezeugt.

O 1371 fehlt in V^4 V^a V^7 *PLC*, vorhanden in *n*.

Kapitel II.

Zu V^4 und der Reimredaktion gesellen sich noch die deutschen Bearbeitungen *d*, *n*, *h* gegen *O*.

§. 1. $V^4 + V + V^7 + d$ gegen *O*.

O 266, 7. V^4 VV^7 *d* stellen die beiden Z. mit Unrecht um; 267 ist die Folge, die sich aus 266 ergibt. Wie der Dichter die Fakta nach der Zeitfolge erzählt, so trägt er die Gedanken nach der logischen Ordnung vor.

O 444. V^4 372, VV^7 *d* 2070. Ist es wahrscheinlicher, dass *l'une meitiet* von einem Abschreiber in *cuntre dous deits* verändert wurde, oder dass dieses durch jenes ersetzt wurde? Das Alltägliche gehört dem Schreiber.

O 627. V^4 *de Bori* (falsch aufgelöst) *V Clibori*, V^7 *Cleboris d Cliboris; n Climborins* hat nach Z. 1485 allein das Richtige.

§. 2. Vertreter der Reimredaktion + *n* gegen *O*.

Zunächst V^4 allein + *n* gegen *O*. — Für *O* 209 bieten VV^7 2 Z., deren letztere die in *O* genügend sichert. Den Sinn der ersten geben V^4 und *n* mit einem Worte wieder: *gloton, svikari*, und das Ende der Zeile in V^4 stimmt mit *n*, soweit bei den verschiedenen Bedingungen dieser beiden Redaktionen eine Uebereinstimmung zu erwarten ist: *et si li fe ancira ok lét þá týna lífi sínu*. Die Z. in *O* macht aber eine V^4 ähnliche unmöglich. Die Beziehung zwischen V^4 und *n* wird hier aber noch inniger, wenn man erfährt, dass in der *O* 491 entsprechenden Stelle beide wieder mit *O* gehen cfr. V^4 391 u. *n*, p. 495,[28]).

O 975 *Munigre*. V^4 *Val Nigre* = *n* p. 506, 6. Gemeint sind die *Monegros* zwischen *Zaragoza* und *Lérida*.

Nach *O* 2232 lassen V^4 und *n* den Erzbischof gleich sterben, während *O* und die Reimredaction (auch V^4 inconsequenter

Digitized by Google

Weise 2 Mal: 2383, 4 und 2390) den Todeskampf schildern und erst Z. 2242 den Tod melden. Ja, in der verkürzten Form von *n* kann man noch den Wortlaut von V^4 heraushören: p. 522, 24 *ok lét þá líf sitt ok fór till guðs.* Vielleicht will man diese immerhin vage Aehnlichkeit, obschon sie sich an derselben falschen Stelle befindet, nicht gelten lassen; nun, dann lese man die nächsten Z. bis 2388. Man kann diese namentlich nach 2383, 4 nicht anders verstehen, als dass Roland für Turpin betet. Ebenso berichtet *n*. Aber in *O* und der Reimredaction haben wir hier das Gebet des sterbenden Erzbischofs, was ohne Frage allein richtig ist. Aber noch einen dritten Fehler haben hier V^4 und *n* gemein: sie springen beide von 2237 auf 2240. — Noch eine Bemerkung. Das Ansehen, welches V^4 — zum Theil ja mit Recht — geniesst, beruht nicht zum geringsten Theile auf den überall sichtbaren Assonanzen. Hier haben wir nun 2 Z., deren Unechtheit Niemand bezweifeln kann; trotzdem sind sie in metrischer Beziehung, die Assonanz eingeschlossen, untadelhaft.

Es gesellt sich VV^7 zu $V^4 + n$.

O 260. Die Fassung in *O* ist weit lebendiger und energischer als die in V^4 VV^7 *n*.

O 264 = *d* 1332. *O* ist hier sicherlich minder eintönig als V^4 VV^7 *n*.

O 275. V^4 207. VV^7 *un home de barnages* *n* 490, 13. Jede Aenderung zerstört hier den Text. Karl hatte die 12 Pairs abgewiesen; es meldet sich Turpin. Der Unmuth des Kaisers steigert sich, da die Versammelten so wenig treffen, was er wünscht. Er gibt daher — ein treffliches Beispiel, wie der Fürst die Berathung lenkt, — den Kreis an, in dem sich die Vorschläge bewegen sollen. Was V^4, was VV^7 haben, schliesst die 12 Pairs nicht aus, wohl aber *un baron de ma marche.* Diese Barone, Markgrafen, kannte ein Jeder. So war Runier ein Markgraf cfr. *O* 2209. Die Markgrafen waren nach den Pairs zweifelsohne die angesehenste Kathegorie der fränkischen Helden, denn der Kaiser hatte ihnen einen wichtigen Posten

Digitized by Google

übertragen, und die relative Selbständigkeit, die sie in ihrem Amte geübt hatten, empfahl sie zu dieser heikeln Sendfahrt ganz besonders. Roland trifft nun sofort das Richtige*). — Befremden könnte allerdings der Numerus, aber auch er scheint richtig, da der Pluralis in *O* die Bedeutung »Länder, Reich« *(fines)* hat cfr. Z. 190, 3168, 3716. — Zwar haben hier V^4 VV^7 nicht dasselbe Substitut, aber doch, wie auch *n*, ein sehr ähnliches, so dass der Schluss auf eine gemeinsame Quelle, welches den präcisen Gegensatz des Originals bereits verwischt hatte, auch aus dieser Stelle möglich ist.

Hinter *O* 276 hat V^4 209, ähnlich VV^7 *n*. Dieser thörichte Zusatz ist durch die falsche Lesart in Z. 275 entstanden; es zeigt sich in ihm noch die Absicht, die Gedanken der Barone nach einer bestimmten Richtung zu leiten. Aber man fragt billig: weshalb machte Karl diesen Zusatz erst jetzt? War das überdies nicht ebenso selbstverständlich, dass man keinen Feigling küren würde, als es unnöthig war einen Fechtmeister zu senden? Aber wenn man dem Dichter selbst solche Plattheiten zutrauen sollte, die Motivirung Rolands Z. 279 entscheidet endgiltig gegen die Aufnahme.

O 287 ist in V^4 VV^7 *n* vor 285 gerückt. Auch hier hat *O* die natürliche Anordnung, da die Kündigung der Freundestreue sich auch auf die 12 Pairs bezieht und beziehen muss.

O 321. In ***O*** 311 und 321 liegt eine Steigerung vor, dort sagt Ganelon *movrai*, hier *ferai* etc. Daher halten wir auch Z. 310, 11 die ***O***-Fassung für die ursprüngliche, die von V^4 VV^7 *n* für epigon.

O 508. V^4 414 *dist langalifrio* = VV^7 *n*. Nach dem, was zwischen Marsilie und Ganelon vorgefallen war, durfte nur der König den Befehl geben; zudem sprechen auch Z. 510, 12 deutlich genug für ***O***.

Nach ***O*** 640 steht in V^4 563 cfr. *V* 925 = V^7, *n* p. 498, 23. Das zweite Hemistich von VV^7 birgt jedenfalls etwas dem V^4 563

*) ***parage*** in V^4 und ***vel kynjaðan*** verstösst auch gegen *O* 356.

Digitized by Google

Aehnliches. Die Uebertreibung verurtheit die französche Fassung von vorneherein. *n* zeigt hier eine der zahlreichen vorgeschobenen Nachahmungen cfr. *O* 653.

Vor *O* 641 lassen V^4 VV^7n Ganelon der Königin höflichst danken: er hofft ihr durch seinen Dienst zu lohnen. In *O* folgt auf die Rede der Bramimunde die brüske Z. 641. Ganelon hatte Valdabrun, hatte Climborin geantwortet: »*bien serat fait*;« nichts mehr. Was hat dieser wortkarge Mann mit Weibern zu schaffen? Und diese höfische Sprache! — Man werfe mir hier nicht Subjektivität der Argumentation vor; ich habe schon zur Genüge gezeigt, wie die meisten Plusstücke der andern Bearbeitungen die originale Schönheit zerstören. Ich lasse hier nur *O* selbst reden. Der Zusatz V^4 VV^7n vernichtet ein wesentliches Moment in der Charakterzeichnung des Verräthers. — Angemerkt wird hier noch, dass Ganelon auch dem König selbst nicht mehr antwortet cfr. *O* 659.

$V^4 + V + V^7 + C + n$ stehen mit einer falschen Lesart *O* 960 gegenüber. In $V^4 VV^7 C$ *n* nämlich steht *O* 960 nach 956. *chevalerie* heisst »Ritterlichkeit, Tapferkeit, wie sie dem Ritter zukommt« cfr. Z. 594, 3074. Stellt man Z. 960 vor Z. 957, so müsste Z. 957—9 als eine Erläuterung von *chevalerie* angesehen werden, was unmöglich ist, da *chevalerie* nicht »schönes Aussehen« bedeutet. Ferner stört man durch eine solche Umstellung die Disposition des Dichters, der consequent von der äussern Erscheinung auf die innern Vorzüge übergeht cfr. Z. 894—9, selbst 975—83, wo Z. 983 gar keinen Zweifel darüber lässt, dass Z. 979—82 den Zweck haben symbolisch den Charakter des Mannes zu schildern, besonders Z. 3140—64, ebenso 3045—9 etc. Dazu kommt, dass der Dichter zum Abschluss sich gerne der Wendung *n' i at* bedient cfr. Z. 1482 u. öfter, besonders aber Z. 910, 11, wo die Gedankenverbindung genau ist wie Z. 960—2. *O* hat allein die richtige Anordnung.

Es finden sich sogar 2 Stellen, in denen die ganze Reimredaktion + *n* mit V^4 gegen *O* das Falsche bieten. Hinter *O* 1679 hat V^4 4 Tiraden, ebenso *PC*, aber VV^7 haben 5, *L*

Digitized by Google

nur eine; auch in *n* p. 516, 12—15 findet sich in Kürze derselbe Inhalt. Gautier notirt hier in seiner Schulausgabe eine Lücke, und *Mü*[3] fügt folgenden Grund hinzu: »denn ohne einen Zusatz dieser Art fällt der dritte Kampf mit dem vierten ganz zusammen.« Zunächst ist von vorneherein nicht klar, was Müller hier den dritten, und was den vierten Kampf nennt. An die Z. 1686 erwähnten *quatre esturs* kann er dabei nicht denken, denn sie sind in *O* und der ganzen übrigen Ueberlieferung ebenso wenig detaillirt als der fünfte Zusammenstoss. Er muss also wohl von Z. 1884 den vierten Kampf rechnen. Aber auch für diesen Fall kann man sein ohnehin schwaches Argument nicht gelten lassen; denn zwischen Z. 1627 – 1868 und 1869 etc. besteht in Z. 1869 und 1884 eine genügend deutliche Grenzlinie. Doch wichtiger ist die Entscheidung, ob das oben angegebene Stück dem Original angehört hat oder nicht. Müller findet es bedenklich, dass Gautier in seiner Restitution sich eng an V^4 angeschlossen habe; er äussert aber seine Gründe nicht. Hinter *O* 1689 haben V^7 *P* + 2 Z., *C* + 4 Z., dann folgt in allen Fassungen Z. 1690, die aber in V^4 ganz fehlt, und dann der Zusatz. Wir gehen nun von dem Zeugnis der nordischen Bearbeitung aus und constatiren, dass Z. 1690 hinter 1689 in *O* seine originale Stellung hat. 1) V^4 1727 – 34 = *P* 2842 — 50 (*V* V^7 *C*), nicht in *n*, widersprechen *O* 1679. Diesen Widerspruch zu beseitigen haben *V* V^7 *PC* Z. 1690 vor ihren Zusatz geschoben. 2) Dem Gebet (auch in *n*) des Sarazenenkönigs folgt die für ihn günstige Wendung der Schlacht auf dem Fusse. An allen andern Stellen hebt der Dichter mit prononcirter Absichtlichkeit*) die Erfolglosigkeit des mahometanischen Gebetes hervor cfr. Z. 1617—27, 1906—10, 3265—78, 3492 – 514. Nun wird aber hier das Gebet allein als bewirkende Ursache genannt. Das Gebet ist gegen den Geist des Gedichtes. 3) Aus Z. 1686, 7

*) Mit nicht geringerer Absichtlichkeit betont der Dichter den raschen Erfolg des christlichen Gebetes cfr. Z. 2384—96, 2447—59.

Digitized by Google

geht hervor, dass die Wendung des Schlachtenglückes beim fünften Zusammenstoss eintrat (*O* gibt freilich nicht an, weshalb; aber wer mochte so fragen?); demnach müsste V^4 1727—34 den *quatre esturs* entsprechen. Der Dichter hätte hier also zuerst den Verlauf des Kampfes gegeben, danach, ganz davon getrennt, die numerische Gliederung. Wo that er noch so? zwei so zusammengehörige Dinge würde unser in der Gliederung so gewissenhafter Dichter nicht auseinander gerissen haben. Dieser Zusatz ist ein späteres Machwerk, das der Verfasser vor die Quelle, Z. 1679—81, geschoben hat*).

Mü[3] hat Recht die Originalität des in V^4, der Reimredaction und *n* hinter *O* 2245 vorhandenen Zusatzes in Zweifel zu ziehen, aber die Begründung desselben ist mehr als matt. 1) Stände dieser Zusatz doch besser hinter der nächsten Tirade, vor ihr stört er. 2) Zufolge *O* 1930 ist die Zahl 40 in V^4 ebenso unmöglich als 100 in VV^7 *PLC* und 30 Mal 9 in *n*.

§. 3. Fehler, welche *d* + *n* mit V^4 und der Reimredaktion gemein haben.

$V^4 + V + V^7 + d + n$ gegen *O*.

Für *O* 137 hat V^4 127, 8, deren erster in VV^7 *d n* amplificirt ist, während der zweite in eben diesen Redaktionen fehlt. Gerade dieser aber ist wegen der gut bezeugten Zeile 419 notwendig und in *O* auch vorhanden. V^4 127 dagegen, welchen VV^7 *n* in ganz derselben Weise ausführen, widerspricht Z. 140. Entstanden ist dieser Zusatz wahrscheinlich in Folge einer falschen Auffassung von *O* 420. *loat sun deu* ist nämlich eine erklärende Bemerkung des Gesandten für den mit den christlichen Gebräuchen unbekannten Marsilie; daher lässt er sie auch auf *ambes ses mains en levat cuntremunt* folgen, während V^4 die fromme Geberde nach dem Dankgebet erwähnt. Der Zusatz von VV^7 (*n*) *S' il ce me fait ne li voil plus rover* widerspricht aber vollends *O* 420 *ne fist altre respuns* und *O* 140.

---

*) *P* ist hier fast gleich *C*.

Nach O 180 haben V^4 VV^7 d n die Aufforderung Karls an seine Barone: Rathet mir. Wie aber aus Z. 15—21 und 740—42 hervorgeht, erfolgt eine solche Aufforderung erst, nachdem der Gegenstand der Berathung der Versammlung vorgelegt ist. Hier ist sie in Z. 191 enthalten.

O 349—56 haben VV^7 d n nach Z. 365 gestellt. Der Sinn litte diese Umstellung allenfalls, aber nicht die Form. Z. 365 ist vortrefflich bezeugt. Stellt man nun mit VV^7 d n um, so vernichtet man die beabsichtigte Verklammerung. Eine solche liebt der Dichter namentlich beim Scenenwechsel cfr. Z. 94—6, 1448, 9, 2854, 5, 3632, 3 und öfter. Diese Nichtachtung der dichterischen Form beweist die Unechtheit der VV^7 d n eigentümlichen Anordnung. In V^4 ist nur Z. 349 erhalten und zwar in der n-Fassung und in derselben falschen Stellung. Mithin hat es auch hier mit VV^7 d n einen Fehler gemein.

O 425 ist in V^4 VV^7 d n nicht zum vollen Ausdruck gekommen; alle haben *se fut bien purpensez*, obschon es leicht in den Reim zu bringen und nicht minder leicht zu übersetzen war, durch Trivialitäten ersetzt. Aber diese Wendung in O thut vortreffliche Dienste; sie macht auf die geschickte Führung der Verhandlung durch Ganelon aufmerksam. Sein schlau berechneter Plan ist folgender: Er trägt die willkürlich gesteigerten Friedensbedingungen*) so rücksichtslos als möglich vor, so dass Marsilie Sendung und Gesandten identificirend sich an der Person des Letztern vergreifen will. Nachdem der schlaue Franke den leicht zornigen König zum Unrecht getrieben, wird diesem durch Blancandrin, sobald es thunlich, die wahre Gesinnung Jenes offenbart, welche ihm die Mittel zur Ausführung seiner Pläne bietet. Jetzt erkennt der Sarazene die Thorheit seines Jähzornes. Er hat den Mann, der sein Schicksal in der Hand hält, tödtlich beleidigt. Um jeden Preis muss er gewonnen werden. Marsilie überhäuft nun Ganelon mit Beweisen treuester

---

*) Hinter O 318 ist nichts ausgefallen cfr. dagegen Gautier *éd. cl.* 1876.

Digitized by Google

Genossenschaft. Auf diesen Umschlag der Stimmung des Sarazenenkönigs hatte Ganelon seinen Plan gebaut; durch ihn ward er aus dem Anbietenden der Gesuchte, aus dem Schwachen und Einzelnen der Ebenbürtige, aus dem Unsichern der Vertraute. Auf diesen kühnen und auf geistiger Superiorität beruhenden Plan bezieht sich das *se fut bien purpensez*. Dieser Fingerzeig durfte aber nicht fehlen, weil sonst in der Darstellung, welche auf die innern Vorgänge des Gemüthes nur wenig Rücksicht nimmt, das Planmässige nicht zum Ausdruck kommen konnte. Durch ihn wächst Charakter und Dichter in gleichem Masse.

$V^4 + V + V^7 + C + d + n$ gegen O. Nach O 791 haben V^4 VV^7 C d n eine Tirade, in welcher Roland auf einem Hügel sich wappnet. Diese Tirade gehörte nicht dem Original an. Das Heer der Franken befand sich auf dem Marsche in Feindesland, eine Nachhut war noch nicht bestellt; da wäre es recht unklug gewesen nicht gerüstet zu sein. Freilich war die Versammlung früh am Morgen, aber das Zeichen zur Waffnung war schon gegeben Z. 738. So oft die *graisles* auch in unserm Gedicht ertönen, stets sind die Kämpfer gewaffnet cfr. 3134—9. Gesetzt aber, die Franken wären es hier nicht gewesen, weshalb erzählen denn die Fassungen alle nichts von der Waffnung des Heeres, wie das Z. 2986—3005 und 3135—9 geschehen?

$V^4 + V + V^7 + C + n + h$ gegen O. O 866 $=$ d 3555. V^4 820 $\doteq$ VV^7 C n h. Die gesicherte Z. 873 bekräftigt das *fieud* noch.

Kapitel III.

V^4 hat mit O gemeinsame Fehler.

O 537—49 ist bis auf die Assonanz gleich O 550—62. Eine solche Wiederholung ohne jede Weiterführung der Handlung kommt in O sonst nicht vor und ist auch zwecklos. Nur eine dieser Fassungen kann dem Original angehört haben. Welche?

Digitized by Google

In V^4 sind beide, nur hat die erste den unrechten Appendix V^4 458—60 cfr. p. 7 zu *O* 549. V^4 461—73 stimmt bis auf die Pluszeile 472 und die Auslassung von *O* 558, man kann sagen, verbo tenus mit *O* 550—62, während V^4 446—57, *O* 537—49 weit ferner stehen. *O* 550 — 62 kann geradezu für gereimt gelten, wie zum Ueberfluss eine Vergleichung mit Tirade CXXX. im *rom. d. Ron. ed. Fr. Michel* zeigt. Allein diese auffällige Annäherung an den Reim tritt uns bei jeder *ant*-Tirade in *O* entgegen, so dass das Vorherrschen des Reimes die Echtheit nicht ausschliesst. Da die beiden Tiraden einen ganz gleichen Sinn haben, so ergibt auch die Vergleichung mit VV^7 und *n* kein befriedigendes Resulat. Dass in VV^7 *n* der Name Roland vorkommt, will wenig sagen; den Ausschlag könnte man nur in der Uebersetzung von *O* 545 oder 558 suchen, aber in VV^7 ist dafür eine andere Wendung gebraucht, und das *á jarðríki* von *n* kann auch nichts entscheiden.

O 490. *O* und V^4 haben denselben metrischen Fehler, *de son frere* für *son frere*; kann ein Spiel des Zufalls sein.

Kapitel IV.

V^4 beruht mindestens auf zwei Vorlagen.

Die beiden Redaktionen liegen noch deutlich neben einander vor.

$V^4 = O + VV^7$. *O* 653 = V^4 584, *n p* 498, 35, aber VV^7 die hier noch ausserdem amplificirert, *James nert jor en trestot son aez.* V^4 spricht Z. 563, 75 von täglicher Beschenkung; also beruht es auf 2 Vorlagen. — Aber V^4 572—7 hat noch ein besonderes Interesse. Diese Zeilen sind ein verkürzter Doppeltext der folgenden Tirade. Wie V^4 446—57 mischen sich auch hier in der Assonanz die Vocale *e* und *ie*. Wenn wir also hier ein Machwerk des Verfassers von V^4 vor uns haben, das er als sein Opus vor das Echte geschoben hat, so könnte auch Z. 446 — 57 von ihm selbstständig aus Z. 461 — 73 geschöpft sein, was dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass 5 Reimworte dort in *O* nicht gefunden werden; nur die Wendung *sot*

Digitized by Google

la capa del cel, so geläufig sie im Südromanischen ist, warnt vor dieser Annahme. — Die Manier der Nachdichter das Eigene vor das Echte zu schieben, lässt *O* 537—49 und V^4 446—57 als unecht erscheinen cfr. p. 26, *O* 537.

O 2760. V^4 2948, 9 = *O* + VV^7.

V^4 = *O* + V^a. *O* 1785—1849 hat *V* Doppeltext, der zweite ist assonirt und zeigt grosse Verwandtschaft mit *C*, insofern er der originalen Fassung bedeutend näher steht, als dies sonst bei *V* der Fall ist. Aber dieses assonirte Stück ist nicht frei von Fehlern. 1) *O* 1788 bietet *V* dasselbe Reimwort wie *O* 1787. 2) Die Z. *Cil soit ocis qui se voura feindre*, die V^a für *O* 1792 bietet, ist sicherlich falsch, da es sich nicht um die Bestrafung handelt, sondern um die Schuld; denn sie ist es, die alles erklärt. *Asez oez* in *O* 1795 ist gesichert durch V^4 *P C* gegen *Si chevauchiez* in V^a. 4) *O* 1801 hat V^a *Es destriers montent qui les porterent tost.* Dieses Parf. im Relativsatz, während der Hauptsatz das Präs. enthält, ist, zumal es jeder handschriftlichen Stütze sonst entbehrt, um so sicherer als Fehler zu bezeichnen, als auch in V^a die Erzählung mit dem Präs. fortgeführt wird. 5) Das Folgende lehrt, dass nicht *dautre hom parloit* richtig sein kann, sondern allein was *O* 1803 (= V^4) hat. 6) *O* 1843. *gist* gestützt durch V^7 *gisant*, aber V^a hat *luist.* 7) Die unzweifelhaft interessanteste Beobachtung aber macht man bei der Collation zu *O* 1808, 9. V^a hat für diese beiden Z. nur einen: *Contre solel reluisent cil aume a ors* = V^4 1912. Diese Z. ist metrisch fehlerhaft; wie sie zu heilen sein möchte, ist eine müssige Frage, denn sie gehörte nicht dem Original an. Acceptirt man nämlich diese Z., so ist die folgende überflüssig; und in der That haben sie auch alle gereimten Hss. nicht*). Die Z. 1809 aber stand so im Original, wie sie *O* hat. Es werden nämlich *O* 1809—11 diejenigen Waffenstücke genannt, welche man bei einem Heerhaufen gewappneter Ritter aus der Ferne bemerken konnte. Lässt man

*) *C Tant elme a or tant escu a leon.*

Digitized by Google

Z. 1809 weg, so fallen auch die Halsberge weg, und die Aufzählung wird unvollständig*). *O* 1031—3 schåut Olivier von der Höhe auf die anreitenden Sarazenen, und dieselben Waffenstücke werden dort erwähnt. Die Z. in V^a und V^4 stimmen aber mit *O* bis auf das letzte Wort *adub*, ihre gemeinsame Quelle aber verstand dieses (anglonormannische?) Wort nicht und corrigirte *aume a or*. Nun kommt dazu, dass V^4 die Z. aus *O* 1809 trotz seiner fehlerhaften Aenderung beibehalten hat, die Helme also zweimal nennt. Dies ist ein neuer Beweis dafür, dass V^4 aus 2 Mss. schöpfte und dass es aus dem Trieb der Vollständigkeit womöglich die Lesarten beider zusammen fügte. — Wir haben schon öfters darauf hingewiesen, dass der Dichter ganz bestimmten Dispositionen folgt. Vergleicht man nun Z. 1031—3 mit 1809—11, so wird man nicht dieselbe Reihenfolge innegehalten finden. Z. 1809—11 sind die Waffenstücke in der Reihenfolge genannt, die der Dichter stets beobachtet, wenn er uns die Wappnung vorführt cfr. Z. (683, 4, 711—3) 1797—1801, 2499—2504, 2987—92, 3139—56 und 3863—9**). Es ist die Reihenfolge, in der man die Waffenstücke anlegte cfr. Z. 2170—2. Z. 1797, 2987, 3139 geht das Wort *aduber* voraus, und auch hier ist das Verbalsubstantiv *adub* der Grund der Anordnung. Die Betrachtung zugleich zur Stütze der Lesart in *V*.

$V^4 = O\ (V^7\ PLC) + V$. Für *O* 2002 hat V^4 2120, 1. V^7 *PLC* haben nur *O*, *V* nur V^4 2120.

$V^4 = O + V^7 C$. *O* 888. V^4 841—843. V^4 843 auch in V^7 *C*, nicht in *O n h*, V^4 842 nirgends. Nur in V^4 ist Z. 841 in der ersten Person; *asalt* in V^4 842 lässt die Grammatik nicht zu und Z. 843 ist nicht im Tone

*) Wenn wir auch die Unvollständigkeit schwerlich bemerken möchten und sie sicherlich dem Dichter nicht als Fehler anrechnen, so waren seine Zuhörer doch in diesem Punkte ohne Zweifel weniger nachsichtig.

**) Dass in dieser Stelle allein cfr. Z. 3863 vom Anlegen der Sporen die Rede ist, wird man nicht auffällig finden, wenn man sich erinnert, dass die Kämpen stets reiten.

Digitized by Google

der Prahlreden der Uebrigen. Da V^4 842 sicherlich als unecht bezeichnet werden muss, bliebe nur Z. 843, von V^7 *C* bezeugt, als direkte Rede übrig. Niemand wird behaupten wollen, dass sich in diesen Worten *la lei de bon vassal* besonders kenntlich mache. Wann aber hätte je ein Dichter, der die Sympathie seines Volkes gewann, das Wesen der direkten und der indirekten Rede so verkannt, dass er das Bedeutende in dieser, das Nebensächliche in jener mitgetheilt? Aber dieses Misverhältnis von Form und Inhalt verträgt sich wohl mit dem Nachdichter; ist es doch psychologisch sehr begreiflich, dass er seinen Zusatz für das Wichtigste hielt. Allein *O* 887 findet sich in V^7 *C* nicht, wohl aber in *n*. Die Quelle der Reimredaktion also merzte diese Z. aus, die in den Zusammenhang nicht passte, V^4 aber recipirte das Originale und das Posthume. — Aber hatte das Original dem Berberkönig allein eine Rede versagt? Ausser *O* 888, ja! Die Ueberlieferung bietet keine einigermassen genügende Uebereinstimmung. Aufschluss ertheilt in dieser Frage nur die Technik des Dichters. Er führt uns in einer Tirade zwei Kämpfer vor. Jede der andern hierher gehörigen Tiraden schliesst mit der direkten Rede des Helden, den sie uns vorstellt. Die Schilderung der Person und ihre Rede bilden ein Ganzes, eine Eintheilung, die auch unserer Art zu denken conform ist*). Hätte der Dichter nun Corsablis eine directe Rede in den Mund gelegt, so wäre dadurch der Inhalt einer vollen Tirade entstanden oder eine Tirade gebrochen worden. Das erkannte auch V^4, denn bei *A tant* beginnt es eine neue Tirade mit derselben Assonanz. Aber V^4 *C* stützen die Form in *O*, denn sie fahren in ihrer *art*-Tirade ununterbrochen fort. Corsablis sollte gleich den andern Sarazenen etwas sagen, und doch wollte der Dichter, dessen Absicht auf schwellende Steigerung bei dieser Vorstellung un-

*) Dies ist nicht immer der Fall. Eine Untersuchung über den logischen Grund der Eintheilung in Tiraden würde in mehr als einer Beziehung von Interesse sein und bei diesem Gedichte wohl auch lohnen.

Digitized by Google

verkennbar ist, ihm nicht eine ganze Tirade widmen; was blieb übrig, als die Lebendigkeit der Rede zur Ruhe eines Berichtes zu dämpfen?

$V^4 = O + P$. *O* 1573 fehlt in V^4 VV^7 *PLC*, vorhanden in *n* p. 514, 28. Statt dessen hat V^4 die folgende Z. in einer doppelten Redaktion, und zwar V^4 1596 = O 1574, und V^4 1595, dessen erstes Hemistich in *P* 2665 sich findet und wohl auch in VV^7. Diese Stelle zeigt also, wie V^4 leimte.

$V^4 = O + C$. *O* 1611. V^4 und *C* haben denselben metrischen Fehler *de lor spee forbie*, VV^7 *PL por lor chevaleries*. Was *O* hat, findet sich in V^4 erst Z. 1638. Also auch hier das Unechte vor das Echte geschoben.

$V^4 = O + PLC$. *O* 2391. V^4 2552 = *PCL*, dagegen *d* 6915 *er leite sih ane sînen zesewen arm.* V^4 zeigt auch hier Spuren von *O* und von *PLC;* für *le chief* setzt es *son elme* ein, obschon *enclin* dazu nicht passt*).

Kapitel V.

Wichtige Gegencombinationen, vornehmlich innerhalb der Reimredaktion.

§. 1. Zwei Gruppen. $O + V$ gegen $V^4 + V^7$. *O* 835 steht in *O* und *V* nach 834, in V^4 V^7 nach 837.

$O + V^8 + P$ gegen $V^4 + V$. *O* 1113 und V^4 1029 ebenso Z. 1114.

$O + P + L + C$ gegen $V^4 + V + V^7$. *O* 1739 und V^4 1837. $O + P + d$ gegen $V^4 + V$. *O* 1984. Der Wechsel des Pronomens erweckt Verdacht gegen diese Z. Die Anrede geschieht im Roland entweder mit *vus* oder mit *tu***); das letztere Pronomen deutet auf Zorn Z. 307 u. ff., 1958 oder nahe Verwandschaft und Vertrautheit Z. 1120. Z. 2045—53 ruft selbst Walter

*) Anmerkungsweise zwei Stellen, welche zeigen, dass auch V^7 auf 2 Mss. beruht. *O* 1636 = V^7. V^4 1679 = *VPC*, aber V^7 hat *bosdie* auch, ein Wort, das in *O* nicht vorkommt. Deutlicher ist die zweite. *O* 1637 *Galice.* V^4 *V Ongrie, PC Roussie,* V^7 beides.

**) Cfr. E. Stengel, Durmars p. 549 f.

Digitized by Google

seinem Seigneur, dessen *druts* er freilich ist, mit *tu*, aber dieser ist nicht zugegegen und vernimmt erst den Schluss der Rede. Roland wechselt gegen Olivier *tu* und *vus*, doch lässt sich auch in diesem Wechsel die veränderte Stimmung erkennen. So kann auch hier der Uebergang von *vus* zu *tu* wohl gerechtfertigt werden, ohne dass die Ueberlieferung ihn stützt, denn derselbe Wechsel ist Z. 2027—30 durch V^4 VV^7 bezeugt. In dem *vus* und *tu* fand der Dichter ein einfaches und doch wirkungsvolles Mittel seinen Zuhörern die Bewegung der Seele seiner Helden zu zeigen. Gautiers Verbesserung entbehrt mithin der Berechtigung. — Aber die Ueberlieferung spaltet sich hier wiederum in zwei Gruppen. V^4 V stehen gegenüber $O\,P\,d$ 6433, denen sich $V^7\,L\,C$ nähern. Die Z. in V^4 V ist eine unzeitige Reminiscenz an Z. 1731. Wir sehen also, dass die leicht sich bietende Wahrnehmung von der oft fast wörtlichen Uebereinstimmung verschiedener Passagen des Gedichtes bei den spätern Beabeitern eine Assimulationsneigung hervorrief, welche das Original nicht nur durch Amplification, sondern auch durch offenbare Verkehrtheiten entstellte. Der Charakter dieses Fehlers schliesst den Zufall aus.

O $(+P+L+C)$ gegen V^4 V. O 2081 und V^4 2224. $O+P$ gegen $V^4+V+(V^7)$ O 2462 und V^4 2651.

$O+P$ gegen V^4+V+V^7+d. O 2657 gestützt durch P gegen V^4 2848, dem VV^7 und d 7199 zur Seite stehen. Der überladene Ausdruck *franc chevalier vaillant* charakterisirt den grosssprecherischen Bombast maurischer Poltronerie cfr. Z. 2831.

$O+C$ gegen V^4+V+V^7. O 2695 und V^4 2884.

$O+P$ gegen V^4+C, O 2829 und V^4 3014.

$O+VV^7$ gegen V^4+P+d. O 3106 und V^4 3295. V^4+V gegen V^a+P. Hinter O 1087 haben V^4 VV^a Pn ein Plus. In O vertheidigt sich Olivier nur gegen den Vorwurf der Feigheit, den Roland ihm indirekt cfr. Z. 1078 *jo*, 1082 *Franceis* gemacht hatte, und den Olivier Z. 1082 selbst bestimmter ausspricht. Das ist auch die Auffassung von *n* p. 507, 12 *Af því vilda ek at þú blésir;* wogegen V^4 V einfach *Sonez le*

Digitized by Google

cor si los ra K. meine bieten. V^a und *P* beweisen ihre Zusammengehörigkeit hier durch dieselbe Amplification.

§. 2. Mehrfache Gruppen. *O* gegen $V^4 + V$ gegen $V^7 + C + h$. *O* 889 und V^4 844.

O gegen $V^4 + V + V^7 + n$ gegen $P + L + C$. *O* 2283 und V^4 2439.

O gegen $V^4 + V$ gegen V^a *P C* gegen *n*. *O* 1059—69 fehlen in V^4, sind vorhanden in *n* V^a *P C*; dann folgt nach Z. 1069 in (*n*) V^a *P C* eine *é. e*-Tirade, welche in V^4 V erst nach Z. 1081 sich findet. Da an der Echtheit von *O* 1059—69 kein Zweifel sein kann, weil 4 andere Hss. dafür zeugen, so würde, falls die *é. e*-Tirade auch dem Original angehört haben sollte, Olivier seinen Genossen 4 Mal zu blasen auffordern. Schon diese noch über die Dreizahl hinausgehende Wiederholung erweckt Mistrauen gegen die *é. -e*Tirade, und zwar um so mehr, als *O* V^4 *n* d. h. die wichtigsten Zeugen, nur eine dreimalige Aufforderung enthalten. Nun ergibt aber eine detaillirte Prüfung, dass V ^{4} 1006—15 aus *O* 1059—69 geschöpft ist. Man vergleiche V^4 1007, 8 mit *O* 1060, V^4 1010, 11 ist eine Erweiterung von *O* 1062, V^4 1012 = *O* 1065, V^4 1013 *insanglitee* = *O* 1067 *ensanglentet*, V^4 1014 = *O*1068, V^4 1015 aus *O* 1063, 4. Da nun die Uebereinstimmung von V^4 mit *V* V^a *PC n* jeden Zufall ausschliesst, so gehen sie mit V^4 auf dieselbe fehlerhafte Quelle zurück. — Doch noch eins muss hier erörtertet werden. V^4 1015 schliesst sich vortrefflich an *O* 1082 an, vielleicht meinen Einige sogar, besser als *O* 1081. Auch dies ist ein Irrtum. Obschon die 3 Tiraden (10, 11, 12 Zeilen lang) eine Steigerung enthalten, so ist der Gedankengang doch stets derselbe: Roland verwahrt sich davor, als wollte er Frankreich um seinen Ruhm bringen cfr. Z. 1054, 1062—4, 1073—6; er schliesst dann mit der Versicherung, dass die Heiden umkommen werden. Dieser Gedankengang findet sich für die erste Tirade in V^4 *Vn* für die zweite in *C* und *n* bestätigt; auch *P* zeigt ihn, fügt aber am Ende noch hinzu *Miex aim morir que face tex viltez*, den auch V^a hat ohne *P* 1650

aufweisen zu können. Wir dürfen daher den Gedankengang von *O* als den richtigen bezeichnen. In der dritten Tirade zeigt sich derselbe Gedankengang wiederum, aber V^4 und die Reimredaktion schliessen nun ähnlich wie *P* und V^a schon die zweite geschlossen hatten: *Miex voil morir que France en soit blasmee.* Auch hier appelliren wir nicht vergebens an *n*. Der Uebersetzer hatte die feste Disposition wohl erkannt; er liess daher der Conformität wegen V^4 1015 auf 1011 folgen (wohin es auch nach *O* 1062—4 gehört), V^4 1012—4 überging er. Bezeichnen wir *O* 1049—58 mit α, *O* 1059—69 mit β, *O* 1070—81 mit γ, V^4 1006—15 mit δ, so ergibt eine Vergleichung der Hss. folgendes Resultat: *O*: α, β, γ; V^4 *V*: α, γ, δ; V^a *P*: β, δ, γ; *C*: β, δ; *n*: α, β, δ.

Mit Hinsicht auf *O* 1293,4 gruppiren sich die Hss. folgendermassen: $O + V^4$ gegen $V^a + V^7 + L$ gegen *P* gegen *C*; *C* steht hier *O* sehr nahe.

Kapitel VI.

Was beweist Rambeau's Untersuchung über die echten Assonanzen des Rolandsliedes für die Filiation der Hss.?*)

A. Rambeau behauptet nach dem Vorgange seines Lehrers, dass V^4 zu *O* gehöre. Er stösst mit dieser Ansicht auf Stellen, welche ihr widersprechen. Im §. 3 gibt er eine Lösung dieser Widersprüche. Diese Lösung kann aber öfters nicht acceptirt werden. So trifft namentlich *C* so häufig und so frappant in Fehlern mit V^4 zusammen, dass eine Unabhängigkeit beider Hss., wie sie Rambeau prätendirt, unmöglich ist: Z. 2363 cfr. Rambeau p. 20; Z. 2611 ibid., Z. 3515 ibid., Z. 2698 p. 23, Z. 3446 ibid., Z. 1353 p. 25, Z. 2412 p. 26. Ebenso wenig ist es ihm geglückt V^4 von $V V^7$ zu lösen: Z. 865 haben diese 3 Hss. einen ganz eclatanten Fehler cfr. Rambeau p. 29, und Z. 1113 haben V^4 *V* entschieden denselben Fehler, während

*) cfr. Jen. Lit. 1879, p. 178 u. f.

Digitized by Google

O V^4*P* das Richtige bieten. Auch die Fehler in V^4 und *n* hat er nicht wegdisputiren können: Z. 1304 cfr. Rambeau p. 24 und besonders Z. 47 cfr. p. 28. Er vertheidigt den von ihm acceptirten Stammbaum nicht ungeschickt, aber man muss doch gegen seine Argumentation Einspruch erheben, denn er räumt dem gefälligen Zufall einen ungebührlichen Spielraum ein. Wohl können einmal zwei Schreiber auch unabhängig von einander auf denselben fehlerhaften Zusatz oder Ersatz verfallen, den sie aus andern Stellen desselben Gedichtes schöpfen; wenn dieses Zusammentreffen sich aber öfters wiederholt, so wird die Annahme der Selbständigkeit hinfällig. So kommt es, dass wir gerade das Gegentheil aus Rambeau's §. 3 folgern, nämlich einen engen Zusammenhang von V^4 mit der Reimredaction und *n*. — Den Beweis für die Richtigkeit seiner Filiation, dass V^4 zur *O*-Redaction gehört, schiebt Rambeau seiner Untersuchuug über die echten Assonanzen zu cfr. p. 16. Unter den von ihm in *O* als falsch bezeichneten finden sich allerdings 10 in V^4: Z. 831, 838, 2914, 1293, 2264, 2163, 2775, 433, 2158, 508. Vier von diesen entbehren jeder Beweiskraft: Z. 2163, 2775, 433, 2158, denn V^4 mischt beständig, auch da, wo von einem Einfluss einer *O*-Redaction keine Rede sein kann, *e* und *ie* im Reim cfr. Z. 3940—53, 4112—32, 4152—69, und die Fehler *pied*, *nies* und *otrier* findet man auch Z. 4100, 4751, 4753. Wollte man nun ferner dieselbe Dialektik anwenden, welche Rambeau bei der »Erledigung scheinbarer Widersprüche« so geschickt handhabt, so ist gar kein Zweifel, dass man auch die andern 6 Stellen entkräften könnte. Z. 831, der Schreiber brachte *ciualça* ans Ende, weil es ihm einen vollern Gleichklang zu den Ausgängen von 830 und 832 ermöglichte. Z. 838 bot der Zusammenhang *vereguarde* von selbst dar, und, da der Schreiber V^4 1811 *an maine* in einer weiblichen *a*-Tirade keinen Anstoss nahm, weshalb sollte er hier nicht auch aus eigenem Unverstand *guarde* in eine *an. e*-Laisse gebracht haben? Z. 2914 passt *rigname* in V^4 vortrefflich in den Reim; es ist auch seiner Derivation nach ein anderes Wort als *reialme;* dieses

Digitized by Google

setzt *regalimen* cfr. Diez Wörtb. I. voraus, jenes das gelehrte *regnamen*. Ob der Dichter ferner *reialme* oder *regname* geschrieben, könnte noch zweifelhaft sein. Z. 1293 kann eine Reminiscenz von 3449 sein. Z. 2264 ist *main* in der weiblichen Assonanz in *V⁴* um so weniger gravirend, als Rambeau p. 27 die Lesart von *h.L* 288,9: *in sijn hant* für ein »unabhängig gewähltes Flickwort« erklärt; weshalb will er denn zwischen *O* und *V⁴* nicht dieselbe Unabhängigkeit gelten lassen? Sie hatten ja dasselbe Metrum voll zu machen! Endlich kann Rambeau auch Z. 508 nicht urgiren wollen. Denn das Wort in *V⁴* ist ein anderes als in *O*, und dann lag der Imperativ um so näher, als er natürlicher ist; einen Befehl, der gleich ausgeführt werden soll, wird man schwerlich gut durch das Futurum ausdrücken*). Allein es liegt uns an der Beseitigung

*) R. behandelt manches in *O* als fehlerhaft, was sehr wohl richtig sein kann. Einige Beispiele. p. 38 bezeichnet er *prendre* als anstössig; die am Ende desselben Absatzes aus dem *Gormond* angeführten Beispiele stützen es aber. — Auch in *pruds* p. 196 können wir keinen Fehler erkennen; das Etymon *prod* gab sowohl *prude* als *preux;* hier steht das Wort in der letztern Bedeutung, und die Laute haben sich vollständig parallel entwickelt *honur*: *honneur* = *proz*: *preux*. — p. 165 und 179 bezeichnet er *oreilles* in der *i. e*-Assonanz als nicht zulässig. Das Wort *oïe*, welches *V⁴* und *L* im Reime dafür bieten, will er nicht als Stütze ansehen. Aber schwerlich kann man von dem Reimer mehr Genauigkeit verlangen, als wenn er *oreilles*, das er im Versausgang nicht brauchen konnte, durch *oïe* ersetzte. Jedenfalls macht auf den Unparteiischen *oïe* den Eindruck des substitutarischen Nothbehelfes, das natürliche Wort *oreilles* den der Ursprünglichkeit. Der Sinn verlangt dieses Wort geradezu, denn dicke Nasen und abstehende Ohren sind hervorstechende Eigenthümlichkeiten der *neire gent*. Wir glauben, Niemand kann auf Grund der Ueberlieferung — ohne vorgefasste Meinung anders urtheilen, als *oreilles* in *O* für hinreichend bezeugt erklären. Wenn nun R. in der Assonanzdichtung sonst kein Beispiel für *oreilles* findet, so darf man wohl daran erinnern, dass einmal nur ein Bruchtheil der ganz fragmentarisch erhaltenen Assonanzdichtung dabei in Frage kommt, dass die Möglichkeit anglonormannischer Herkunft des Gedichtes noch immer offen steht, und endlich dass die rigurose Reinheit der Assonanz, welche R. gut thut vorauszusetzen, doch immer nur eine Hypothese ist. Und wenn nun *oreille* gar keine phonetische Schwierigkeit hätte? Die

Digitized by Google

dieser Beweisstellen nichts; wir haben p. 26 u. 27 eine Verwandtschaft zwischen *O* und V^4 auf Grund unserer eigenen Untersuchung annehmen müssen.

Resultate.

Es ist nicht unsere Aufgabe eine alle Hss. umfassende Filiation zu liefern, wir haben lediglich das Verhältnis von V^4 zu der übrigen Ueberlieferung ins Auge gefasst. V^4 hat einen Fehler mit *O* gemein, der nur auf dieselbe Quelle zurückgeführt werden kann cfr. p. 26. Dem gegenüber stehen massenhafte Fehler in V^4, welche sich auch in der Reimredaction und in den fremdländischen Bearbeitungen finden. Es folgt daraus, dass V^4 mindestens auf 2 *Mss.* beruhen muss, deren eines zur *O*-Familie gehörte, während das andere aus der Quelle stammte, aus welcher die ganze übrige Ueberlieferung geflossen ist. Damit stimmen die Stellen in V^4 vortrefflich überein, in denen die beiden Redactionen augenscheinlich neben einander zu Tage liegen*). Die Klarstellung der Verwandtschaft der übrigen Tradition kann bei ihrer ins Auge springenden Complicirtheit, ja Verworrenheit, hier nicht geliefert werden; sie bleibt späteren Untersuchungen überlassen. So viel aber kann als sicher gelten, V^a und P^a halten sich stets von *O* getrennt**), sie haben keine Fehler mit ihm gemein, V^a aber weicht fehlerhaft vom Original ab, wo *O* das Richtige hat. Obschon nun V^a öfters mit der Reimredaction geht, man also diese aus jener geflossen betrachten könnte, so tritt sie ihr

---

Endung *icula* spaltet sich in zwei franz. *eille* und *ille*: *apicula* und *clavicula*; *auricula* konnte also entweder mit der ersten oder mit der zweiten gebildet werden (cfr. *oriller, orillon, orillard* neben *oreillard).* Weshalb die Sprache sich für *oreille* entschied, ist schwer zu sagen —. vielleicht als Scheideform gegen ein Deminutiv von *ora,* das ich im Franz. freilich nicht belegen kann.

*) Der Verfasser von V^4 thut sich übrigens sichtlich nicht wenig auf seine Schriftgelehrsamkeit zu gut cfr. Z. 3.

**) Rambeau l. l. p. 12.

Digitized by Google

doch auch entgegen. Schon aus diesen Bemerkungen folgt eine Complicirtheit der Filiation, welche ganz ungewöhnlich ist. Allein zunächst hat man zu beachten, dass der Stoff unseres Gedichtes an Popularität*) im Mittelalter nicht seines Gleichen hatte; sodann aber mag Derjenige, welcher später eine Prüfung des Verhältnisses der Reimhandschriften unter einander unternimmt, die Hypothese in Erwägung ziehen, dass es in einem secundären *Ms.* vielfach Paralleltiraden gab, zwischen denen die einzelnen Copisten oder Redactoren wählten.

Die aus dem unzweifelhaft Echten geschöpften »innern Gründe« werden wohl die einzigen Stützen zur Reconstruction des Ganzen bleiben. Vollständig braucht die Wissenschaft diese nicht abzuweisen, aber sie wird sich nüchtern innerhalb des Erreichbaren bewegen. Die Zahl der Verse, geschweige das Wort, herstellen zu wollen, ist ihr ein sehr problematisches Verdienst. Das Wort ist mit dem Original untergegangen; der Geist lebt noch kräftig genug in ***O V***[4] und *n.* Auch hier hat die Literaturgeschichte nicht über einen so herben Verlust zu klagen als die Sprachforschung. Es ist unschwer, die *disjecta membra* dieses schönen und ehrwürdigen Denkmals aus dem Schutt der Ueberlieferung auszugraben, wenn auch die einzelnen Stücke vielfach angebröckelt sind: so erkennt man leicht hinter Z. 1482 eine umfangreiche Lücke, welche die andere Ueberlieferung befriedigend ausfüllt, und die Baligantepisode erweist sich durch den zweiten Traum als integrirenden Theil des Ganzen.

---

*) *Mü*[3] Z. 2964—66 theilt eine Stelle aus ***Gar. Loh.*** mit, welche eine evidente Nachahmung der betreffende Stelle unseres Gedichtes ist. Von dem Rolandslied aus lässt sich sehr gut die epische Sprache des franz. Mittelalters betrachten.

Digitized by Google

Verzeichnis der behandelten Stellen nach *O*.

Digitized by Google

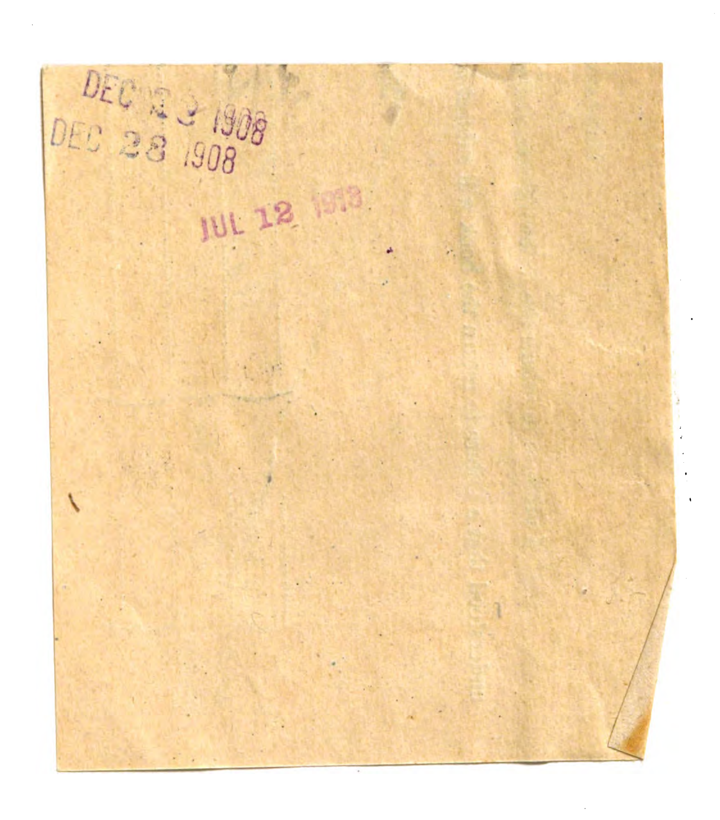
Curriculum vitae.

Geb. den 20. Februar 1848 zu Königsberg i. Ostpr. studirte ich, nachdem ich das Kneiphöfische Gymnasium absolvirt hatte, von Ostern 1867 bis Weihnachten 1871 in meiner Vaterstadt altklassische Philologie und Germanistik unter den Professoren **Friedländer**, **Jordan**, **Lehrs**, **Schade**; historische und philosophische Collegia hörte ich bei den Professoren **Maurenbrecher**, **Nitzsch**, **Rosenkranz** und **Ueberweg**, daneben besuchte ich die Kunstvorträge des Professor **Hagen**. Dann ging ich als Hauslehrer nach **Granada** in Andalusien, wo ich mich bis Michaelis 1874 aufhielt. Nach Königsberg zurückgekehrt widmete ich mich nunmehr dem Studium der modernen Sprachen unter Professor **Schipper**. Seit Michaelis 1876 wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Landwirthschaftsschule zu Weilburg a. L. absolvirte ich am 31. Mai 1878 in Marburg das Examen pro fac. doc. und wurde in Folge dessen am 1. Juli als ordentlicher Lehrer angestellt. Allen den genannten Herren Professoren, besonders aber Herrn Professor **Schipper** und Herrn Professor **Stengel**, ohne dessen bereitwilligste Ueberlassung des Handschriftenmateriales diese Arbeit unmöglich gewesen wäre, sage ich hier meinen wärmsten und tief empfundenen Dank.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

27276.49.2
Die stellung von V4 in der uber. I
Widener Library 003587955
3 2044 089 125 066

Digitized by Google